



Der Wermisdorfer Wald

Willkommen im Waldgebiet des Jahres 2018



Liebe Waldfreunde,

im Jahr 2018 verlieh der Bund Deutscher Forstleute – die Vertretung aller Forstleute in Deutschland – dem Wermisdorfer Wald als ersten Wald im Freistaat Sachsen den Titel „Waldgebiet des Jahres“. Die Auszeichnung wurde neben der Schönheit des Waldgebietes u. a. damit begründet, dass es „hier in besonderer Weise gelingt, die forstliche Nutzung in Einklang mit dem Naturschutz und der Erholungsfunktion zu bringen“.

Der in Sachsens geografischer Mitte gelegene Wermisdorfer Wald zwischen der Residenzstadt Dresden und der Messestadt Leipzig blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück. Seit Jahrhunderten prägte er die Region und diente sächsischen Kurfürsten und Königen als Jagd- und Erholungsgebiet. Heutzutage ist er – in der waldarmen Region Nordwestsachsens – nicht nur ein beliebtes Naherholungsgebiet und Naturrefugium, sondern auch ein Ort von geschichtlicher Bedeutung, der Spuren der Vergangenheit bewahrt. Ausdrucksvoll zeigt sich dies z. B. an den drei Teichen im Westen des Waldgebietes, an dessen Ufern Siedlungsspuren aus der Bronzezeit bis ins 12. Jahrhundert nach Christus zu finden sind. Blickt man auf die jüngere Geschichte, so erlebte der Wermisdorfer Wald auch hinsichtlich seiner Baum-Bestockung einen starken Wandel. War der Wald im frühen 19. Jahrhundert fast vollständig durch Fichtenreinbestände geprägt, nehmen jetzt standortsgerechte Laubmischbestände als Ergebnis des aktiven Waldumbaus mehrerer Förstergenerationen über 60 % der Baumartenfläche ein.

Die Sturm- und Trockenjahre seit 2018 ließen zum Teil schwere Waldschäden zurück. Das Landschaftsbild hat sich vor allem im Westen des Wermisdorfer Waldes entsprechend der Hauptsturmrichtung durch das Orkantief „Friederike“ am 18. Januar 2018 drastisch verändert. Die Schäden wurden mit viel Einsatz saniert und neue Bäume gepflanzt bzw. gesät, sodass nur wenige Jahre später das damalige Schadausmaß kaum noch zu erahnen ist. Der Forstbezirk Leipzig arbeitet weiter an einem klimastabilen Mischwald für heutige und zukünftige Generationen. Dabei spielen Biotop- und Artenschutzmaßnahmen im Sinne einer integrativen naturgemäßen Waldbewirtschaftung eine wichtige Rolle.

Ich lade Sie herzlich ein, aus der vorliegenden Neuauflage der Broschüre viele Anregungen für Ihren nächsten Besuch im Wermisdorfer Wald zu entnehmen. Sie enthält neben neuen Informationen zur Archäologie, Forstwirtschaft und zum Naturschutz auch eine aktuelle Karte mit Wander- und Fahrradwegen, die Ihnen helfen wird, dieses historische Waldgebiet zu erkunden.

Dazu wünsche ich Ihnen ein schönes Naturerlebnis!

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Padberg
Leiter des Forstbezirkes Leipzig



Inhaltsverzeichnis

Grußwort	3
Waldgebiet des Jahres	6
Der Wermsdorfer Wald	7
1 Historischer Überblick	8
1.1 Siedlungsgeschichte	8
1.2 Archäologische Bodendenkmale	9
1.3 Waldgeschichte	11
1.4 Jagdgeschichte	12
2 Naturräumliche Ausstattung	16
2.1 Geologie und Klima	16
2.2 Waldböden und forstliche Standorte	16
3 Forstliche Bewirtschaftung	18
3.1 Kennzahlen	18
3.2 Jagd	20
3.3 Wald im Wandel	21
3.4 Forstliches Versuchswesen und Fortbildungsangebote	22
4 Naturschutz	24
4.1 Schutzgebiete und Biotope	24
4.2 Artenschutz	26
5 Touristische Angebote	28
5.1 Königliche Jagdresidenz Schloss Hubertusburg	28
5.2 Seen und Teiche	29
5.3 Geschichte im Wald erleben	30
5.4 Sport und Freizeit	31
6 Partner und Kontakte	33

Waldgebiet des Jahres

Anlässlich des Internationalen Jahres der Wälder 2011 wurde die Idee entwickelt, jährlich ein „Waldgebiet des Jahres“ zu küren und bekannt zu machen. So kann das Thema Wald, unter Beachtung seiner Bedeutung für unsere Gesellschaft sowie des Wirkens und der Leistungen der Forstleute, an einem praktischen Beispiel anschaulich und emotional in der Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Der Bund Deutscher Forstleute (BDF) vertritt als Berufsverband die Interessen der Forstleute in allen Waldbesitzarten und auch die Interessen des Waldes im Allgemeinen. Er verleiht den Titel „Waldgebiet des Jahres“ jährlich an vorbildlich und in allen Bereichen nachhaltig bewirtschaftete Ökosysteme.

Im Jahr 2018 wurde der Wermsdorfer Wald als erster sächsischer Wald ausgewählt, weil es hier in besonderer Weise gelingt, die verschiedenen Waldfunktionen in Einklang zu bringen. So hat das Waldgebiet eine bedeutende Rolle für die regionale Forst- und Holzwirtschaft, ist



gleichzeitig ein wichtiger Lebensraum bedrohter Tier- und Pflanzenarten sowie ein geschätztes Naherholungsgebiet. Der BDF dankte mit der Auszeichnung auch den vor Ort tätigen Forstleuten, die hier täglich ihre Aufgaben meistern.

Für das „Waldgebiet des Jahres“ werden Kooperationen mit den Landesforstverwaltungen, aber auch mit Tourismusverbänden der Region geschlossen, um die Botschaften über Forstkreise hinaus zu vermitteln.

Weitere Informationen zum Wermsdorfer Wald und den anderen Waldgebieten des Jahres unter: www.waldgebiet-des-Jahres.de



Enthüllung des über 10 Tonnen mächtigen Porphyr-Gedenksteines zur Festveranstaltung „Waldgebiet des Jahres“ am Kirchenteichparkplatz im Wermsdorfer Wald (Foto: Christiane Wolfram)



Ein typisches Waldbild für den Wermisdorfer Wald (Foto: Uwe Lange)

Der Wermisdorfer Wald

Der insgesamt 5.100 Hektar umfassende Wermisdorfer Wald liegt im Nordwesten des Freistaates Sachsen in der geografischen Mitte zwischen Dresden und Leipzig. Ein von den Städten Mutzschen im Süden, Oschatz im Osten und Wurzen im Nordwesten gebildetes Dreieck begrenzt das geschichtsträchtige Waldgebiet. Hufeisenförmig umschließt der fast durchgängige Waldgürtel die namensgebende Gemeinde Wermisdorf, nur im Süden wird er durch das Wermisdorfer Teichgebiet unterbrochen.

Durchschnittlich liegt das Gebiet zwischen 150 bis 220 Meter über NN. Der landschaftsprägende Collmberg am Nordostrand erhebt sich mit knapp 313 Metern deutlich über die Region. Das Waldgebiet wird durch den Staatsbetrieb

Sachsenforst, Forstbezirk Leipzig, bewahrt, bewirtschaftet und erhalten. Rund 4.100 Hektar Staatswald sind dabei auf die drei Landeswaldreviere Collm, Horstsee und Wermisdorf aufgeteilt.

Die Fläche des Privatwaldes im Wermisdorfer Wald beläuft sich auf ca. 905 Hektar, wobei es sich hier vorrangig um kleinstrukturierten Waldbesitz in einer Größe zwischen einem und drei Hektar handelt. Die restliche Waldfläche steht im Eigentum von Kirchen und Körperschaften. Zuständig für die Beratung und Betreuung der Privatwaldbesitzer und der Kommunen im Gebiet des Wermisdorfer Waldes ist das Privat- und Körperschaftswaldrevier Hubertsburg.



Grundmauern eines Gebäudes des wüsten Dorfes Nennewitz als Teil des Kulturlandschaftsmuseums im Wermsdorfer Wald (Foto: Uwe Lange)

1 Historischer Überblick

1.1 Siedlungsgeschichte

Vielfältige archäologische Funde belegen: Wermsdorf und seine Umgebung waren bereits Siedlungsgebiet von Menschen in der Stein-, Bronze- und Eisenzeit. So gibt es beispielsweise Nachweise jungbronzezeitlicher Gräberfelder (1350-750 v. Chr.) auf dem Lindigt und am Dokorteiich.

Nach der altgermanischen Besiedlung in der Eisenzeit (ab 400 v. Chr.) war die Region um Wermsdorf ab dem 5. Jahrhundert weitestgehend unbesiedelt. Ab Ende des 6. Jahrhunderts folgte eine neue Erschließung durch slawische Stämme wie zahlreiche Fundstellen nördlich von Göttwitz beweisen.

Mitten in die Entwicklung slawischer Besiedlung und Wirtschaft fällt 929 die Eroberung des Gebietes bis zur Elbe durch den deutschen König Heinrich I. Deutsche und Slawen siedelten nun in der Region des Wermsdorfer Waldes nebeneinander, auch das Dorf Nennewitz entstand in dieser Zeit.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde Nennewitz wieder vom umgebenden Wald überwachsen. Die Gründe für das Verlassen der Siedlung sind nicht bekannt. Mögliche Ursachen sind eine spätmittelalterliche Agrarkrise oder eine Pestepidemie.

Erste schriftliche Überlieferungen der Entstehung von Ortsteilen der Gemeinde Wermsdorf



Historische Karte der Waldeinteilung und des Schneisensystems im Wermsdorfer Wald (Quelle: Verlagsanstalt List & v. Bressendorf, Leipzig, Liz.-Nr. K128)

stammen aus der Zeit von 1185 (Collm) bis 1428 (Lammersdorf). Wermsdorf selbst wird im Jahre 1206 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Zwischenzeitlich befand sich die Herrschaft Mutzschen mit Wermsdorf und seinem Wald im Besitz der Burggrafen von Leisnig, ehe sie in den Besitz der Herren von Starschedel gelangte. Wie und wann dieser Besitzübergang stattfand, ist nicht bekannt. Überliefert ist jedoch, dass die Wettiner in Person von August I. den Besitz 1565 kauften und so den Grundstein für die spätere, glanzvolle Geschichte Wermsdorfs, seines Waldes und seiner Schlösser legten.

1.2 Archäologische Bodendenkmale

Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts waren die archäologischen Zeugnisse des Wermsdorfer Waldes weitgehend unbekannt. Seit den 1950er-Jahren widmeten sich ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger und Heimatforscher verstärkt der Erkundung archäologischer Spuren im Wermsdorfer Wald, wodurch die Dichte an bekannten Bodendenkmalen stetig zunahm.

So konnten Siedlungsaktivitäten von der Jungsteinzeit über die Bronze- und Eisenzeit bis ins Mittelalter nachgewiesen werden. Auf Zeiten der Entwaldung in der Jungbronzezeit (1350–750 v. Chr.) und im Mittelalter des 12. bis 14. Jahrhunderts folgten Perioden der Wiederbewaldung ab dem späten 8. Jahrhundert v. Chr. und im Spätmittelalter. Nicht alle archäologi-



Hügelgräber, wie hier am Lindigt, stammen aus der Bronzezeit und sind bis heute noch an der Oberfläche sichtbar (Foto: Lutz Abitzsch)

schen Denkmale haben sich in gleichem Maße erhalten. Der Großteil ist nur durch Oberflächenfunde bekannt. Die ältesten stammen aus der Zeit des Spätneolithikums (3000 - 2200 v. Chr.) und beschränken sich auf wenige Keramikscherben, die an der Alten Poststraße gefunden wurden.

Einige archäologische Denkmale sind jedoch auch an der Oberfläche sichtbar erhalten geblieben. Schwerpunkte bilden die Jungbronzezeit, die hochmittelalterliche Slawenzeit (10./11. Jahrhundert) und der Landesausbau des 13./14. Jahrhunderts. Vor allem die während der Jungbronzezeit angelegten Hügelgräber sind einzeln oder in Gruppen im Wermsdorfer Wald zu finden. Größere Bestattungsplätze liegen südlich des Doktorteiches und auf dem Lindigt. Die verbrannten Überreste der Verstorbenen wurden in

der Regel in einer oder mehreren Urnen bestattet, teilweise mit einer Schale abgedeckt und in durch Steine geschützten Hohlräumen deponiert. Darüber wurde der Grabhügel aus Erde und Steinen errichtet. Die Hügelgräber auf dem Lindigt sind bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert bekannt. Sie besitzen noch heute einen Durchmesser von etwa 10 - 20 m bei einer Höhe von bis zu 1,50 m. Vor fast zweihundert Jahren wurden sie - dem damaligen Kenntnisstand entsprechend - geöffnet, wobei mehrere Gefäße sowie eine Lanzenspitze aus Bronze geborgen wurden. Von der dazugehörigen bronzezeitlichen Siedlung sind in den 1950er-Jahren beim Torfstechen im Göttwitzsee zahlreiche Steinwerkzeuge, Keramikgefäße und Schmuckstücke aus Bronze zutage getreten. Ebenso fanden sich dort Siedlungsspuren aus slawischer Zeit (10. Jahrhundert).

Neben den Bestattungen in Hügelgräbern wurden in der Jungbronzezeit auch Flachgräber angelegt. Ein solches Gräberfeld befindet sich südlich des Dokorteiches und gehört neben nachgewiesenen Zeugnissen der slawenzeitlichen Pechsiederei und Grubenköhlerei des 11./12. Jahrhunderts am Dreiteich und Kirchenteich sowie der frühdeutschen Wüstung Nennwitz mit Kirche, Turmhügelburg und Wirtschaftshof zum Kulturlandschaftsmuseum Wermsdorfer Wald. Das Museum wurde von der Friedrich-Gustav-Klemm-Gesellschaft angelegt und wird in regelmäßigen Abständen gepflegt. Die Bodendenkmale sind durch Schautafeln erläutert und können als Rundweg gut zu Fuß erkundet werden.

Ganz im Osten des Wermsdorfer Waldes liegt der weithin sichtbare Collmberg. An der West- und Ostseite ist in der Nähe der Kuppe ein dreifaches Wall-Grabensystem aus slawischer Zeit sichtbar. Die umschlossene Fläche beträgt etwa 200 x 100 m und wurde hauptsächlich im 10. Jahrhundert genutzt. Eine ältere Nutzungsphase sowie Hinweise auf eine Bebauung konnten bei den kleinflächigen Ausgrabungen nicht festgestellt werden. Lediglich das Wall-Grabensystem wurde in den 1950er-Jahren vollständig geschnitten und dokumentiert.

Neben Nennwitz gab es während des mittelalterlichen Landesausbaus weitere Siedlungsgründungen im heutigen Waldgebiet. Einer dieser Anlagen, die heute nur noch als Wüstung erhalten ist, befindet sich westlich des Collmberges am Butterweg. Das hier gelegene „Wüste Schloss Hayn“ besteht aus einer imposanten Wehranlage, die von drei noch gut erhaltenen Gräben und Wällen umgeben ist. Das Grabensystem, dessen Aushub zur Erhöhung der Wälle verwendet wurde, führte ursprünglich Wasser. Auf dem zentralen Plateau befand sich die ei-

gentliche Turmhügelburg. Die wenigen Funde stammen aus dem 13./14. Jahrhundert. Schriftliche Überlieferungen zu diesem Bodendenkmal fehlen.

1.3 Waldgeschichte

Der Wermsdorfer Wald ist ein Waldgebiet mit einer wechselvollen Vergangenheit, dessen Schicksal lange Zeit an die sächsischen Kurfürsten und später Könige geknüpft war. Als Erstere Mitte des 16. Jahrhunderts den Besitz über die Waldungen erlangten, befanden sich diese aufgrund von intensiver Holznutzung, Waldweide und Streunutzung sowie durch stark überhöhte Wildbestände in einem schlechten Zustand.

Kurfürst Friedrich August I., bekannt als „August der Starke“, zeigte großes Interesse an den Wäldern, die vor allem als „Kulisse“ für die Jagd dienen sollten. Er übergab das Wermsdorfer Jagdschloss im Jahr 1696 seinem Statthalter, Fürst Egon von Fürstenberg, als dessen Stammsitz und beauftragte ihn, den Wermsdorfer Wald für die aus Frankreich übernommene Parforcejagd einzurichten.

1822 taxierte Heinrich Cotta, Begründer der Forstakademie Tharandt, den verwüsteten, vorratsarmen, verlichteten und durch die Jagdnutzung geprägten Wermsdorfer Wald. Er legte den Grundstein für die planmäßige forstliche Bewirtschaftung, indem er den Wildbestand und die Viehhütung im Wald verringern ließ, regelmäßige Kahlschläge zur nachfolgenden Verjüngung einführte und zugleich die planmäßige Umwandlung in Nadelwald vorantrieb.

Diese Zeit wurde besonders durch das Wirken des Forstmannes Carl Heinrich Wilhelm Zinkernagel geprägt, der das sachsenweit angewandte Standardverfahren zur Begründung von Fich-

tenkulturen entwickelte. Zinkernagel war es aber auch, der über Heisterpflanzung an vielen Waldorten Eichen bewahrte, die heute einen Teil des genetischen Reservoirs für den Waldbau darstellen.

Dennoch lag seinerzeit das Hauptaugenmerk des forstlichen Handelns im Fichtenanbau und so stieg Anfang des 20. Jahrhunderts der Anteil der Nadelbäume auf ca. 90 Prozent. Die zweite Fichtengeneration war u. a. aufgrund der Standorte und der für die Baumart Fichte zu geringen Niederschläge geprägt von schlechten Zuwachslleistungen. Wiederholt traten biotische und abiotische Schäden auf. Dies zog 1922 einen Beschluss zur Abkehr von der reinen Fichtenwirtschaft nach sich.

Ab den 1930er-Jahren wirkte Johannes Blanckmeister, Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Forstwirtschaft, als Forstmeister in Wermsdorf. Durch die konsequente Arbeit engagierter Förster war der Nadelholzanteil bis 1980, zum Teil unter Anwendung aufwendiger Waldbauverfahren (Wermsdorfer Verfahren), bereits auf 60 Prozent gesunken. Nach der politischen Wende wurde der Waldbau zurück zum Laubholz, hin zu natürlichen, stabilen gemischten Eichenwäldern mit dem Wermsdorfer Wald als einem Schwerpunktgebiet in Sachsen mit großer Intensität fortgesetzt. Durch gezielten Waldbau und als Ergebnis von Beratung und Betreuung privater und kommunaler Waldbesitzer dominieren inzwischen mit über 60 % Laubholzbestände im Wermsdorfer Wald.

1.4 Jagdgeschichte

Von Historikern werden zwei Gründe für den Kauf des 1565 noch „Mutzschener Heyde“ genannten Gebietes durch Kurfürst August I. angegeben. Zum einen hat die maßvolle Nutzung des Waldes die ökonomische Macht des Hauses Wettin gefestigt, zum anderen diente der Wermsdorfer Wald als repräsentatives Jagdgebiet.

Das alte Schloss in Wermsdorf, das den Ausgangspunkt für die landesherrschaftlichen Jagden in diesem Gebiet darstellte, wurde 1617 errichtet. Durch die Wirren des 30-jährigen Krieges erreichte das Gebäude erst 1685 seine Zweckbestimmung als Jagdschloss.

Zunächst wurden in Wermsdorf überwiegend eingestellte Jagden, bei denen Jagdhelfer das Wild in eingezäunte Bereiche und dann direkt vor die Schützen trieben, sowie Sauhatzen (Hetzjagd mit Hunden auf Wildschweine) durchgeführt. Bereits unter August dem Starken reichten jedoch die Räumlichkeiten nicht mehr aus, um Parforcejagden mit bis zu 300 Treibern und 200 Hunden durchzuführen, sodass 1721 der Bau der heutigen Hubertusburg beschlossen wurde.

Glanzvolle Jagden mit adeligen Gästen aus ganz Europa nahmen nun im alten Jagdschloss ihren Anfang und luxuriöse Feste in der Hubertusburg krönten ihr Ende. 1740/41 ließ König August III. neue Jagdalleen (Schneisen) im Wermsdorfer Wald anlegen, die bis heute das Wegenetz bilden. Als Grundlinie für die Neuvermessung der Wege diente damals die Fluchtlinie vom Dachreiter des Schlosses Hubertusburg zum Turm des Domes von Wurzen – die heutige Straße nach Sachsendorf.

Die Plünderung der Hubertusburg im Siebenjährigen Krieg und die hohen Staatsschulden Kursachsens schränkten die Ausübung der Parforcejagd im 19. Jahrhundert stark ein. Nach der letzten Parforcejagd in Wermsdorf 1826 wurde der Totalabschuss von Rot- und Schwarzwild festgelegt, Hauptwildart war nun das Rehwild. Eine glanzvolle Periode ging damit zu Ende, in der Wermsdorf mit seinen Schlössern ein jagdliches, aber auch ein politisches Zentrum in Mittel- und Osteuropa gewesen war. Der Wald blieb Hofjagdrevier der Wettiner und die sächsischen Könige weilten bis zur Ausrufung des Freistaates 1918 gelegentlich zu Jagdaufenthalten hier.

In der DDR gewann die Jagd im Wermsdorfer Wald wieder an Bedeutung. Die Jagdgesellschaft Hubertusburg, der 42 Mitglieder angehörten, war für den Wermsdorfer Wald zuständig. Ihr wurden drei Jagdgebiete mit einer Fläche von insgesamt 6.674 Hektar zugeordnet. Ziel der Jagd war in dieser Zeit die Erhöhung des Wildbretaufkommens und von jagdlichen Ressourcen (Trophäen). Zu diesem Zweck bürgerte man Ende der 1960er-Jahre im Wermsdorfer Wald zusätzlich Damwild ein.

Mit der politischen Wende war das Jagdrecht wieder an Grund und Boden gebunden. Deutlich überhöhte Wildbestände mussten zur Vermeidung von Schäden in der Land- und Forstwirtschaft reduziert werden.

Mit dem Ziel der Anpassung der Bestände von Rot- und Rehwild auf ein für die naturnahe Waldbewirtschaftung verträgliches Niveau spielt die Jagd auch heute noch eine wichtige Rolle. Aufgrund der konsequenten Umsetzung einer effektiven jagdlichen Strategie im Wermsdorfer Wald lag der Verbiss der Hauptbaumarten beim letzten Wildschadensmonitoring unter 10 Prozent, neue Schältschäden traten nicht auf. Zaun- oder Einzelschutz der gepflanzten jungen Bäume stellt inzwischen die Ausnahme dar.

Die planmäßige Waldumbaupflanze im Wermsdorfer Wald beträgt jährlich rund 30 Hektar, auf der Hälfte dieser Fläche wachsen zukünftig Eichen.

Ein historisches Zeugnis der Jagd im Wermsdorfer Wald stellt die bislang teuerste Neuerwerbung des Pariser Jagd- und Naturkundemuseums dar. Es kaufte 2017 das Gemälde „Jagdpause im Wermsdorfer Wald“ von Ferdinand von Rayski aus dem Jahr 1859, um es im Rahmen der Ausstellung „Jagdscenen in Deutschland“ präsentieren zu können.

Abb. Seiten 14/15:

Gemälde „Jagdpause im Wermsdorfer Wald“ von Ferdinand von Rayski, 1859 (Paris – Musée de la chasse et de la nature)

Zu erkennen ist, dass der Wermsdorfer Wald auch zu dieser Zeit zumindest in Teilen noch durch vorratsarme Laubbestände geprägt war.





Bravsk

2 Naturräumliche Ausstattung

2.1 Geologie und Klima

Die Landschaft des Wermsdorfer Waldes ist durch flachwellige Oberflächenformen geprägt und wird vor allem im Westen von Porphyrkuppen durchragt. Der für die Region typische Wermsdorfer Porphyr wird auch heute noch im Steinbruch „Am Butterberg“ als besonders druck- und frostbeständiges Gestein abgebaut. Im Nordosten dominiert der knapp 313 Meter hohe Collmberg, der aus Grauwacke besteht. Die größte Fläche nehmen im Wermsdorfer Wald jedoch Lössablagerungen ein. Diese sandig-lehmigen Schichten sind oft nur weniger als einen Meter mächtig. Sie entstanden während der Eiszeit. Dabei wurde Gesteinsstaub durch die kalten Fallwinde vom Gletscher ausgeblasen und verlagert. Die Gletscher der letzten Weichsel-Vereisung erreichten das Gebiet nicht mehr und kamen vor 20.000 Jahren über 100 Kilometer nördlich des Wermsdorfer Waldes zum Stillstand. Die kalkarmen Lösslehme liegen heute über den älteren Gesteinsbildungen (Grauwacke, Porphyr, Grundmoränen älterer Eiszeiten und Schmelzwasserablagerungen). Löss fehlt lediglich auf Kuppen und an steilen Hängen, hier wurde er durch nachträgliche Erosion abgetragen.

Der Wermsdorfer Wald liegt in der Klimastufe des mäßig trockenen Hügellandes. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt etwa 9 Grad Celsius und die Vegetationsperiode – angegeben als Summe der Tage mit einer Tagesmitteltemperatur von mindestens 10 Grad Celsius – dauert ca. 170 Tage. Die mittleren Jahresniederschläge liegen bei 670 Millimetern, wobei 280 Millimeter in der Vegetationszeit fallen. Dennoch reichen diese Niederschläge oft nicht aus, sodass es bei der Vegetation zu Wassermangelscheinungen kommen kann. Zudem

gehen die Sommerniederschläge zum Teil als starke Gewitterregen oder heftige Schauer nieder und ein großer Anteil fließt oberflächlich ab. Für das Gebiet sind auch Spätfröste typisch. Die Hauptsturmrichtung ist Südwest.

2.2 Waldböden und forstliche Standorte

Der Wermsdorfer Wald gehört zum Naturraum des Nordsächsischen Platten- und Hügellandes und nach der Forstlichen Wuchsgebietsgliederung zum Wuchsgebiet Sächsisch-Thüringisches Löss-Hügelland. Im Westen des Wermsdorfer Waldes mit seinen Hügeln und Kuppen sind skeletthaltige (hoher Anteil von Schutt und Geröll) Braunerden ausgeprägt, in ebenen Lagen überwiegen Staugleye und Braunstaugleye (wechselfeuchte Böden, die zur Verdichtung neigen). Einige Baumarten, vor allem die Fichte, haben es sehr schwer, die verdichtete Bodenschicht zu durchwurzeln. Sie bilden deshalb nur Flachwurzeln aus und sind anfällig gegenüber Stürmen.

Etwa die Hälfte der Waldfläche ist durch solche wechselfeuchten Standorte geprägt. Hier wechseln sich im Jahresverlauf Perioden mit Vernässung und Austrocknung ab. Reichlich drei Prozent der Waldfläche wird durch mineralische Nassstandorte bedeckt. In langsam entwässernden Mulden und abflusslosen Senken entwickelten sich auch sehr humusreiche Nassstandorte. Die terrestrischen (unvernässen) Standorte haben ihren Schwerpunkt im Westen des Wermsdorfer Waldes.



Grauwackefelsen am Collm – das älteste Grundgestein Sachsens (> 540 Mio. Jahre) steht hier an der Oberfläche an (Foto: Christiane Wolfram)

Die Nährstoffversorgung der Böden im Wermisdorfer Wald ist überwiegend im mittleren Bereich eingeordnet. Überdurchschnittlich nährstoffversorgte Standorte finden sich vor allem in den feuchten Senken und entlang von Abflussrinnen.

Als wichtigste Waldgesellschaften würden im Wermisdorfer Wald von Natur aus Hainbuchen-Eichenwälder (*Carpino betuli*) wie der Stern-

mieren-Hainbuchen-Eichenwald (*Stellario-Carpinetum*) vorkommen. Weiterhin flächenmäßig bedeutsam sind bodensaure Eichenmischwälder (*Quercion roboripetrae*) mit mehr Traubeneiche und Buche, aber auch Birke, Aspe und Eberesche auf terrestrischen Standorten im Westteil des Wermisdorfer Waldes. Nur am Südhang des Collmberges sind artenreiche wärmeliebende Eichentrockenwälder zu finden.

3 Forstliche Bewirtschaftung

3.1 Kennzahlen

Die aktuelle Baumartenverteilung im Wermsdorfer Wald unterscheidet sich mit Blick auf die Forsteinrichtungsdaten von 1931 deutlich. Während sich damals der Nadelholzanteil auf 92 Prozent belief, dominieren durch das Wirken mehrerer Förstergenerationen der Anteil an Laubbäumen heutzutage auf über 60 Prozent. Ein Faktor, der den Umbau in Richtung Laubbäume außerplanmäßig schneller vorantrieb, waren die Sturm- und Dürreereignisse in den Jahren zwischen 2017 bis 2021. Vor allem die Stürme „Herwart“ im Oktober 2017 und „Friederike“ im Januar 2018 führten zu einer starken Veränderung der Waldstruktur. Mehr als 80.000 Kubikmeter Holz, also nahezu die vierfache Menge des Jahreseinschlages, fielen dabei allein 2018 als Schadholz im Wermsdorfer Wald an. Im Jahr 2019 folgte weiterhin das Dreifache der

planmäßigen Einschlagsmenge. Besonders betroffen waren Nadelwälder, vor allem Fichtenbestände. Infolge der Aufeinanderfolge von Sturm-, Dürre- und Borkenkäferkalamitäten spielen die hier ohnehin labilen Fichtenbestände nunmehr im Wermsdorfer Wald keine Rolle mehr. Mithilfe von Forstwirten des Forstbezirkes und verschiedenen Forstunternehmen konnten die entstandenen Schadflächen zügig beräumt und nachfolgend mit Laubbäumen aufgeforstet sowie aufkommende Naturverjüngung gefördert werden. Das Potenzial dieser Arbeit wird gegenwärtig sichtbar in den sogenannten Jungbeständen, die eine hohe Baumartendiversität und Dichtstand aufweisen. Ein guter Zeiger für diese Entwicklung ist auch der deutliche Anstieg der Laubholzunterstände. Rund die Hälfte aller Waldbestände sind inzwi-

Baumartenzusammensetzung im Wermsdorfer Wald von 1823 bis 2021

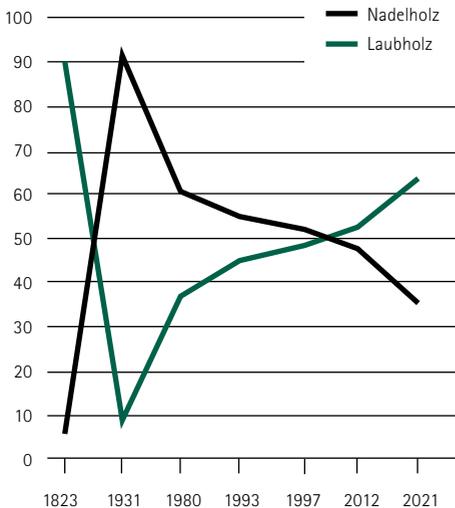
Baumarten und Baumgruppen	Anteil in Prozent der Waldfläche						
	1823	1931	1980	1993	1997*	2012**	2021***
Fichte	2	67	17	13	12	7	1
Kiefer	4	24	37	35	33	33	30
Lärche	-	1	6	7	7	7	4
Nadelholz	6	92	60	55	52	47	35
Eiche	2	5	18	21	24	27	33
Rotbuche	8	1	3	6	7	8	11
Sonstiges Laubholz	35	2	16	18	17	18	19
Mittel- u. Niederwald	45	-	-	-	-	-	-
Blößen	4	0,4	3	-	-	-	2
Laubholz	90	8	37	45	48	53	63

* Landeswald, 1997 außerdem 618 ha Laubholzunterstand
 ** Landeswald, 2012 außerdem 1.106 ha Laubholzunterstand
 *** Landeswald, 2021 außerdem 1.745 ha Laubholzunterstand



Uwe Lange, der Leiter des Revieres Horstsee, beim Ermitteln des Stammdurchmessers in einem für den Wermsdorfer Wald typischen Eichenbestand (Foto: Axel Kaminski)

Entwicklung der Anteile von Nadel- und Laubholz im Oberstand des Wermsdorfer Waldes 1823 bis 2021



schen zwei- bis mehrschichtig mit einer Vielzahl an Hart- und Weichlaubäbäumen im Unterstand. Diese Potenziale gilt es durch gezielte Pflegemaßnahmen zu nutzen, um auch konkurrenzschwächere Baumarten im Bestand zu halten. Angesichts des Klimawandels kommt einer zweckmäßigen Steuerung der Baumartenanteile hin zu mehr Diversität eine große Bedeutung zu. Im Fokus steht dabei für die Zukunft der Aufbau stabiler, arten- und struktureicher Waldökosysteme. Dies bildet die Grundlage, um Waldschäden, wie in den letzten Jahren, zu verringern und die Resilienz des Waldes zu stärken. Denn die gesellschaftlichen Anforderungen an den Wermsdorfer Wald sind sehr vielfältig. Durchschnittlich erfüllt hier eine Waldfläche über die Nutzungsfunktion hinaus drei verschiedene Waldfunktionen, lokal ist diese Zahl noch wesentlich höher. Die wichtigsten Waldfunktionen sind Schutz der Natur, Schutz der Land-



Das Produktionsziel im Wermsdorfer Wald sind wertholzhaltige Eichenstämme (Foto: Uwe Lange)

schaft und Erholung. Die besondere Bedeutung für die Naherholung und den Naturhaushalt wird deutlich, wenn man berücksichtigt, dass sich das Gebiet in einer ausgesprochen waldarmen Region befindet. Der Wermsdorfer Wald liegt vollständig im Landschaftsschutzgebiet „Wermsdorfer Forst“ und nahezu vollständig im Europäischen Vogelschutzgebiet „Wermsdorfer Teich- und Waldgebiet“ (vgl. Kapitel 4).

3.2 Jagd

Die Jagd im Wermsdorfer Wald wird durch Sachsenforst auf einer Verwaltungsjagdfläche von 4.416 Hektar ausgeübt. Hauptwildarten sind Reh- und Schwarzwild. Rotwild kommt ebenso vor und wird gemeinsam mit den umliegenden Revieren in der Rotwildhegegemeinschaft „Wermsdorfer Wald“ bewirtschaftet. Im Durchschnitt der vergangenen Jahre wurden

auf der Verwaltungsjagdfläche jährlich über 400 Stück Schalenwild erlegt, wobei etwa zwei Drittel auf Rehwild und fast ein Drittel auf Schwarzwild entfallen. Ergebnis einer effizienten Bejagungsstrategie ist es, dass rund 85 Prozent der neu gepflanzten Bäume ohne Zaunschutz wachsen können. Dabei wird das regionale Bejagungskonzept stets angepasst. Auch die Bedeutung des Neozoen-Managements nimmt stetig zu, so ist z. B. die jährliche Waschbärenstrecke – schwerpunktmäßig um die Wermsdorfer Waldteiche – inzwischen auf eine dreistellige Zahl angestiegen.

Als Besonderheit findet sich im Revier Collm ein Schwarzwildgatter. Dieses wurde im Jahr 2015 durch den Forstbezirk Leipzig als erstes Gatter im Freistaat Sachsen aufbauend auf einer Kooperation zwischen dem Staatsbetrieb Sach-

senforst und dem Landesjagdverband Sachsen e. V. errichtet. Aufgrund überhöhter Schwarzwildbestände, die vor allem auf landwirtschaftlichen Flächen massive Wildschäden verursachen und im Zuge der Präventionsmaßnahmen im Bezug auf die Afrikanische Schweinepest, wurde das Gatter zur Hundeausbildung eingeführt. Die Gatter dienen der Verhaltensanpassung der Stöberhunde bei der Schwarzwildjagd. Gut ausgebildete Jagdhunde spielen eine Schlüsselrolle für den Erfolg revierübergreifender Drückjagden. Sie sollen die Wildschweine beunruhigen, sodass diese ihre Einstände und Dickungen verlassen und somit ins Schussfeld der Jäger geraten. Die Hunde dürfen sich bei der wehrhaften Wildart Schwarzwild aber nicht selbst gefährden – das wird unter anderem im Übungsgatter trainiert. Das Gatter entspricht strengen Kriterien der „Kompetenzgruppe Schwarzwildgatter“ und den Vorgaben des Tiereschutzes. Weitere Informationen zur Afrikanischen Schweinepest sowie zum Schwarzwildgatter finden sich im Internet unter: <https://www.tiergesundheit.sachsen.de/afrikanische-schweinepest-asp.html> und <https://ljv-sachsen.de/termine/kategorie/schwarzwildgatter/>

3.3 Wald im Wandel

Abhängig davon, ob gerade die Jagd oder die Holznutzung prioritäre Ziele der jeweiligen Landesherren waren, hat sich das Bild des Wermsdorfer Waldes in den vergangenen Jahrhunderten mehrfach geändert. Und auch heute noch befindet sich der Wald im Wandel. Im sächsischen Staatswald wird auf jährlich rund 1.300 Hektar Waldumbau betrieben, allein im Landeswald des Forstbezirkes Leipzig sind es jährlich zwischen 80 und 120 Hektar. Neben den immissionsbelasteten Nadelwäldern im Erzgebirge bildet der Wermsdorfer Wald einen Waldumbauschwerpunkt in Sachsen.

Typisch für das Gebiet sind wechselfeuchte Böden mit oberflächennahen Stauschichten. Auch auf terrestrischen Standorten findet man diese in etwas größerer Tiefe häufig. Dies führt dazu, dass bestimmte Baumarten wie zum Beispiel Birken und Weiden oft nur oberflächennahe Wurzelsysteme ausbilden können. Vor allem Eichen sind wegen ihrer Pfahlwurzeln meist in der Lage, die Stauschichten zu durchbrechen, wengleich dieser Effekt bei sehr hoher Verdichtung auch ausbleibt.

Entsprechend der Stabilitätseigenschaften der Eiche wird der Wermsdorfer Wald weiterhin konsequent umgewandelt in einen klimastabilen und vor allem naturnahen Eichenmischwald, beziehungsweise auf den Kuppen in einen Buchenmischwald. Die Kiefer bleibt in trockenen Bereichen weiterhin eine bestandsbildende Baumart. Auch die Bestandserziehung der vielen heranwachsenden Waldumbauflächen der letzten Jahrzehnte nimmt eine immer wichtiger werdende Rolle ein. Durch die konsequente Waldpflege und zielorientierte Verwaltungsjagd sind die Bestände heute nicht nur baumartenreicher, sondern auch strukturreicher und damit naturnäher. Fast die Hälfte des Landeswaldes umfasst inzwischen zwei Bestandsschichten, bestehend aus Voranbau oder Naturverjüngung, sodass Waldumbau zukünftig immer mehr durch Pflege statt Pflanzung bzw. Saat möglich ist.

Die bisher massivsten Umbrüche folgten aus den Sturmereignissen 2017 und 2018, die eine starke Veränderung der Waldstruktur und Baumartenzusammensetzung zur Folge hatten. In Zeiten des Klimawandels wird die Arbeit mit sturm-, dürre- und insektengeschädigten Wäldern permanenter Begleiter bleiben. Durch den Waldumbau entstehen artenreiche und strukturreiche Waldökosysteme, die eine hohe Wi-



Regionaltagung 2024: Begrüßung der Teilnehmer durch Forstbezirksleiter Andreas Padberg am Kirchenteichparkplatz im Wermsdorfer Wald (Foto: Daniel Kraft)

derstandsfähigkeit gegenüber Störungen besitzen. Die zukünftig angestrebte Bestockung besteht dann in Teilen aus dem historisch vor 1822 dokumentierten Zustand, vor allem aber auch der potenziell natürlichen Waldvegetation für dieses Gebiet. Der von Heinrich Cotta 1822 taxierte Zustand war hauptsächlich durch die jahrhundertelange Nutzung als höfisches Jagdgebiet geprägt. Cottas Planung sah vor, die Produktion durch die Umwandlung in einen Fichtenforst zu steigern und den Zustand des Waldes – aus damaliger Sicht – dadurch zu verbessern. Bereits 1874 war die Umwandlung so gut wie beendet. Ursprünglich hatte Cotta vorgesehen, dass dem Nadelwald nach einer Generation wieder Laubwald folgen sollte. Die hohe Nachfrage, verbunden mit hohen Holzerträgen und Erlösen, führte jedoch dazu, dass eine zweite Generation Nadelbäume begründet wurde. Diese wies ein stark reduziertes Wuchsverhalten auf, viele Fichten erreichten nach 40 Jahren lediglich eine Höhe von sechs Metern. Die Bestände gingen als „Wermsdorfer Fichtenkümmerflächen“ in die forstliche Geschichte ein. Als Folge dieser Problematik wurde 1922 nach einer landesweiten wissen-

schaftlichen Untersuchung die „Abkehr von der Fichtenwirtschaft im Nordwestsächsischen Niederland“ amtlich beschlossen. Diesen Prozess setzen die Forstleute im Wermsdorfer Wald seit mittlerweile fast 100 Jahren konsequent fort. Während der 1980er-Jahre wurde zu diesem Zweck das eigens entwickelte „Wermsdorfer Verfahren“ angewandt. Nach dem Kahlschlag der Fichten sprengte man die verbliebenen Wurzelstöcke mit Karbid und räumte danach die Fläche mittels Planiererraupen. Anschließend wurde ein Vollumbruch und mehrmaliges Scheibeneggen mit Kalkzugabe durchgeführt. In Summe handelte es sich um ein Verfahren, das in dieser Intensität im forstlichen Bereich eine absolute Besonderheit darstellte. In den letzten Jahren beschränkt sich die Flächenvorbereitung auf das Anlegen von Pflug- oder Frässtreifen.

3.4 Forstliches Versuchswesen und Fortbildungsangebote

Forstliche Versuchsfelder spielen und spielen im Wermsdorfer Wald eine wichtige Rolle. Sie werden von der Technischen Universität Dresden, vertreten durch das Institut für Wald-



wachstum und Forstliche Informatik, aber auch durch Sachsenforst betreut. Es existieren Versuchsflächen zu ganz verschiedenen Fragestellungen, beispielsweise wird untersucht, welchen Einfluss unterschiedliche Durchforstungsstärken auf das Wachstum der Eichen haben. Die größte Fläche dieser Art liegt im Revier Collm und umfasst 4,6 Hektar. Insgesamt existieren rund 10 Hektar Eichendurchforstungs-Versuchsflächen. Eine dieser Flächen wurde bereits 1899 durch die Königlich Sächsische Forstliche Versuchsanstalt in der Nähe des Horstsees angelegt und wird bis heute beobachtet. Im Revier Collm wurde 2013 die 19. Waldklimastation im Rahmen des Umweltmonitorings von Sachsenforst errichtet und in Betrieb genommen. Die Freilandstation erfasst Windgeschwindigkeit, Luftdruck, Luftfeuchte, Sonnenscheindauer, Temperatur, Niederschlag, Schadstoffeinträge, Bodentemperatur und Bodenfeuchte. Weiterhin gibt es im Revier Collm zwei Versuchsflächen zur Thematik Bodenmelioration und Bodenverdichtung. Hier werden Verfahren überprüft, die der Bodenverdichtung entgegenwirken. Der Boden stand auch bei einer weiteren Versuchsreihe im Vordergrund. Der gesamte Wermisdor-

fer Wald gilt aufgrund seiner feuchten und nassen Standorte als befahrungssensibel. In den Jahren 2012 und 2013 wurden deshalb verschiedene Bändersysteme für Forstmaschinen getestet, die den Druck der Räder reduzieren und dadurch Bodenschäden vermeiden sollen. Die Bänder werden mittlerweile im Forstbezirk Leipzig und auch darüber hinaus bei entsprechender Bodenfeuchte als Standardverfahren angewendet. Seit über 13 Jahren findet im Wermisdorfer Wald außerdem jährlich die Regionaltagung statt. Diese Weiterbildungsveranstaltung richtet sich an Waldbesitzer, Forstleute, Kommunen und alle am Wald Interessierten. Sie findet jeweils im Frühjahr statt und bietet ein Forum zum Informationsaustausch, zur Diskussion aktueller Waldthemen und zum Erlangen neuer Erkenntnisse aus der Forstwirtschaft. Zu den Schwerpunkten der Tagung gehören unter anderem: Waldbewirtschaftung im Klimawandel, Wiederaufforstung nach Störungen, Holzernte und -vermarktung, Forstrecht und Fördermöglichkeiten, Integration von Naturschutzzielen in die Waldbewirtschaftung.

4 Naturschutz

4.1 Schutzgebiete und Biotope

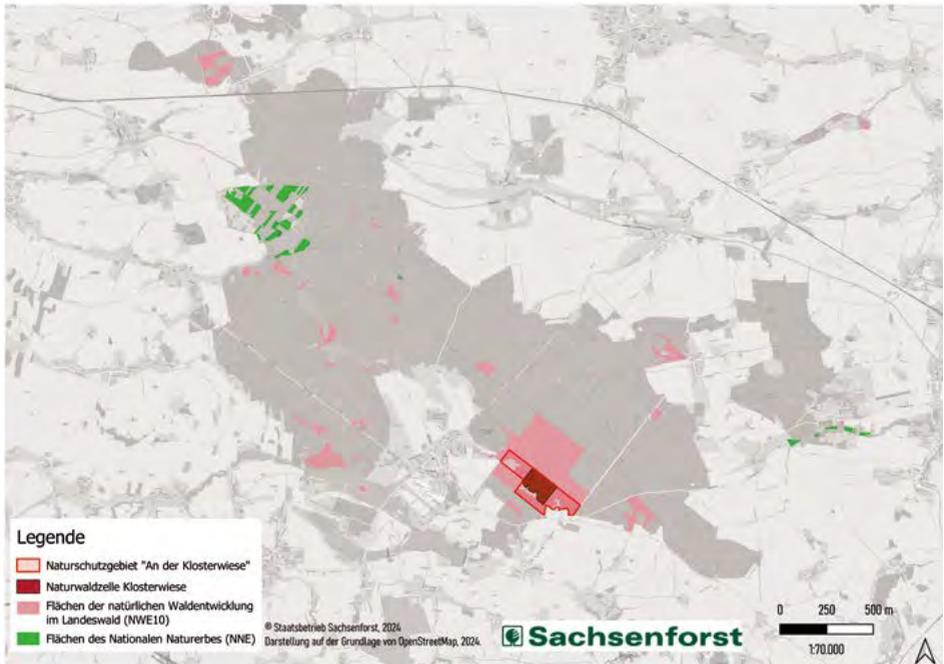
Im Zusammenspiel der natürlichen Gegebenheiten bietet der Wermsdorfer Wald durch vielfältige Strukturen wertvolle Lebensräume und Lebensstätten für verschiedene Arten der Flora und Fauna. Dies spiegelt sich auch im großflächigen Vogelschutzgebiet „Wermsdorfer Teich- und Waldgebiet“ und den Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebieten wie „Wermsdorfer Waldteichketten“, „Döllnitz und Mutzschener Wasser“, „Waldgebiet an der Klosterwiese“ sowie „Collmberg und Oschatzer Kirchenwald“ wider. Das Gebiet „Wermsdorfer Waldteichketten“ ist dabei mit einer Fläche von 240 Hektar das größte FFH-Gebiet innerhalb des Wermsdorfer Waldes.

Das „Waldgebiet an der Klosterwiese“ (104 Hektar) liegt ebenfalls vollständig im Wermsdorfer Wald und ist gleichzeitig Naturschutz- und FFH-Gebiet. Auch eine Naturwaldzelle wurde hier ausgewiesen, die neben weiteren Dauerbeobachtungs- und Versuchsflächen durch Sachsenforst betreut wird.

Die nachhaltige Sicherung der Biodiversität im Wald gehört zum Selbstverständnis von Sachsenforst. Natürliche Prozesse werden permanent in die Bewirtschaftung des Waldes einbezogen und Naturschutzbelange berücksichtigt. Im Rahmen dieser integrativen naturgemäßen Waldwirtschaft erlangen Alters- und Zerfalls-



Totholz ist Lebensgrundlage vieler Käfer- und Pilzarten. Als eine Besonderheit des Wermsdorfer Waldes ist hier der Eremit (*Osmoderma eremita*) zu nennen. Zukünftig soll Alt- und Totholz deshalb bei der Waldbewirtschaftung stärker gefördert werden. (Foto: Uwe Lange)



Dem Naturschutz vorrangig vorbehaltene Flächen im Wermsdorfer Wald
(Grundlage: OpenStreetMap 2024; Grafik: Staatsbetrieb Sachsenforst)

phasen im Wald für den ökologischen Wert des Ökosystems eine besondere Bedeutung. So sind je nach Organismengruppe 20 – 50 % der Pilz-, Flechten-, Moos-, Insekten-, Vogel- und Säugetierarten auf das Vorhandensein von Totholz angewiesen. Viele einzelne Habitatbäume in den Waldbeständen werden dem natürlichen Zerfallsprozess überlassen. Sie dienen z. B. als Trittsteinbiotope für Fledermäuse, Höhlenbrüter sowie holzbewohnende Insekten oder Pilze. Darüber hinaus werden systematisch Biotopbaumgruppen ausgewiesen, markiert und lagemäßig dokumentiert. Biotopbaumgruppen sind kleinflächige Waldbereiche (i. d. R. aus 15 Bäumen bestehend), die derzeit schon einen hohen ökologischen Wert besitzen bzw. für die Entwicklung ökologisch wertvoller Strukturen beson-

ders geeignet sind. In den Biotopbaumgruppen finden keine Waldpflege- oder Holzerntemaßnahmen mehr statt – Alters- und Zerfallsphasen werden zugelassen. Großflächige Prozessschutzflächen, in denen eine langfristige natürliche Waldentwicklung stattfinden soll (NWE 10-Gebietskulisse), nehmen rund 10 % des Wermsdorfer Waldes ein. Dazu zählen im nordwestlichen Teil des Wermsdorfer Waldes über 64 Hektar aus der Kategorie Nationales Naturerbe sowie verteilt über den ganzen Wermsdorfer Wald 171 Hektar Prozessschutzfläche und seit 2023 ein nahezu 260 Hektar großes Prozessschutzgebiet im Süden des Waldes. Das 87 Hektar große Naturschutzgebiet „An der Klosterwiese“ ist Teil davon. Waldbestände, die sich über lange Zeiträume ohne menschliche



Der Schwarzstorch brütet seit vielen Jahren erfolgreich im Wermsdorfer Wald (Foto: Steffen Spänig)

Eingriffe entwickeln, bieten Freiräume für eine natürliche Arten-, Biotop- und Strukturvielfalt und ermöglichen den Aufbau dauerhafterer Lebensgemeinschaften. Sie vermitteln urwaldähnliche Naturerlebnisse und sind Weiserflächen und Anschauungsobjekte für die Waldbaupraxis.

Eine Besonderheit des Landschaftsschutzgebietes „Wermsdorfer Forst“ sind die zahlreich wechselnden Waldbestände, die geologisch bedingten Porphyrkuppen mit naturnahen bodensauren Buchenwäldern und Eichen-Hainbuchenwäldern, strukturreiche Teiche und Teichketten mit Verlandungsvegetation sowie Nass- und Feuchtwiesen, die teils mit naturnahem und totholzreichem Eichenmischwald feuchter Standorte verzahnt sind. Dies zeichnet das biotopreiche Waldgebiet mit verschiedenen Naturschutzgebieten und Flächennaturdenkmälern aus. Hinzu kommen in geringem Umfang Sumpfwälder und Traubenkirschen-Erlen-Eschenwälder in den feuchten Bereichen entlang der Teichkette. Als linienförmige Biotop-elemente weist der Wermsdorfer Wald zahlrei-

che naturnahe, sommerwarme Bachläufe auf. Die vielfältigen Waldbiotope werden durch weitere Gewässer, Feldgehölze, Hecken, Gebüsche, Staudenfluren und Grünlandflächen sowie durch offene Felsen und Steinbrüche ergänzt.

4.2 Artenschutz

Der Wermsdorfer Wald beherbergt eine Vielzahl seltener Tier- und Pflanzenarten. Die Kombination aus Wald und Wasserflächen schafft besonders für seltene Wasservögel und Amphibien ideale Lebensbedingungen. Das Arteninventar zeigt u. a. zahlreiche Brutvogelarten nach Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie und weitere Arten der Kategorien 1 und 2 der „Roten Liste Wirbeltiere“ des Freistaates Sachsen (Stand 1999). Zum Schutz dieser Arten sind zahlreiche FFH-Arthabitate ausgewiesen, besonders im Bereich zwischen Zeisig- und Dokorteich. Charakteristisch für die Region sind weiterhin Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) und Seeadler (*Haliaeetus albicilla*). Die Entwicklung beider Arten im Wermsdorfer Wald wird durch Naturschutzbeauftragte und Artbetreuer



Fledermaus-Fangstandort mit aufgezogenen Netzen am Reichenbacher Berg (Foto: hochfrequent GbR)

intensiv dokumentiert. Eine Horstschutzzone für den Seeadler ist als zoologisch besonders wertvoller Bereich ausgewiesen. Im Jahr 1990 konnte erstmalig ein Seeadlerpaar beim Nestbau beobachtet werden, wobei vermutlich ein altes Schwarzstorchnest auf einer Buche als Unterbau genutzt wurde. Insgesamt kam es in 28 Jahren zu 21 Bruten, wovon 17 Bruten mit insgesamt 33 Jungadlern erfolgreich verliefen. Dies entspricht mit 1,94 einer der höchsten Reproduktionsraten bei sächsischen Seeadlerpaaren. Besonders hervorzuheben ist die äußerst seltene Drillingsbrut im Jahr 2015, bei der alle drei Jungadler flügge wurden. Ganze zwei Brutausfälle gehen auf das Konto von menschlichen Störungen. Das unterstreicht die Effizienz von Horstschutzzonen und deren strenge Einhaltung. Die sehr gute Zusammenarbeit von Forst, Jagd und Naturschutz ist dafür Voraussetzung. Der Erstnachweis einer Ansiedlung von Schwarzstörchen gelang 1988. In den Jahren 1988 bis 2017 kam es zu insgesamt 20 nachgewiesenen Bruten im gleichen Revier, aber auf drei verschiedenen Horstbäumen (zwei Eichen, eine Buche). Der Brutplatz wurde jeweils nach

Absturz des Nestes gewechselt. Von diesen 20 Bruten waren 16 erfolgreich, mit insgesamt 44 Jungstörchen. Ab 2019 wurden zudem umfassende Studien zur Fledermausfauna im gesamten Wermisdorfer Wald durchgeführt, wodurch der Kenntnisstand über diese Tierordnung erheblich erweitert wurde. Es wurden unter anderem regional bedeutsame Arten wie die Bechsteinfledermaus und Nymphenfledermaus nachgewiesen. Eine wichtige Erkenntnis der Untersuchungen war, dass diese beiden Arten auch abseits ihres bekannten Verbreitungsareals in alten Eichen- und Buchenwäldern vorkommen können. Hauptaugenmerk liegt nun auf geeigneten Altbaumbeständen im Wermisdorfer Wald, die groß genug, vernetzt und in einer ausgedehnten Waldmatrix eingebettet sind, um Nahrungsversorgung und Quartierbedarf der Tiere zu gewährleisten. Durch integrative Naturschutzmaßnahmen will Sachsenforst die Fledermauspopulationen auch in Zukunft weiter fördern, beispielsweise durch das Aufhängen von Fledermauskästen, die als Quartier für die Tiere dienen.

5 Touristische Angebote

5.1 Königliche Jagdresidenz

Schloss Hubertusburg

August der Starke gab am 3. November (Hubertstag) 1721 den Befehl zum Neubau einer Schlossanlage für seinen Sohn, den damaligen Kurprinzen. Die weitläufige Anlage wurde in zwei Bauphasen errichtet. Von 1721 bis 1724 entstand zunächst eine dreiflügelige Schlossanlage, bedeutende Erweiterungen und Veränderungen erfolgten von 1743 bis 1752.

Die Hubertusburg war nicht nur eine der bedeutendsten Residenzen des 18. Jahrhunderts in Deutschland, sondern ist auch heute noch eines der größten Jagdschlösser Europas und das größte Schloss in Sachsen. Als August III. 1733 die Nachfolge seines Vaters August des Starken antrat, machte er Schloss Hubertusburg zur zweiten Residenz des sächsischen Hofes.

Mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges 1756 endete das höfische Leben auf Schloss Hubertusburg. Sachsen wurde zum Kriegsschauplatz und August III. musste vor der Bedrohung durch den Preußenkönig nach Warschau fliehen. Das Schloss wurde 1761, bereits wenige Jahre nach seiner Fertigstellung,

restlos geplündert. Schließlich kamen hier die Kriegsteilnehmer Preußen, Österreich und Sachsen zu Friedensverhandlungen zusammen. Durch den „Frieden von Hubertusburg“, der 1763 den Siebenjährigen Krieg beendete, ging das Schloss in die europäische Geschichte ein. Die nach 1763 wieder instand gesetzten Gebäude der Hubertusburg beherbergten lange Zeit ein Militärmagazin und eine Steingutmanufaktur. Während des Befreiungskrieges 1813 war die Hubertusburg sächsisches und französisches Lazarett, später wurde sie als Landesgefängnis und für soziale Einrichtungen genutzt. Im Zweiten Weltkrieg diente das Schloss wieder als Lazarett und als Unteroffiziersvorschule.

Nach Kriegsende beherbergte es ein Krankenhaus mit psychiatrischer Abteilung. Heute bietet der Freundeskreis Schloss Hubertusburg e. V. Führungen an.

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) nutzen die Hubertusburg regelmäßig für Ausstellungen.



Schloss Hubertusburg
(Foto: Andreas Schmidt)



Blick über den Horstsee (Foto: Andreas Schmidt)

5.2 Seen und Teiche

Die mittlerweile 28 Teiche sind zum Zweck der Fischzucht künstlich angelegte Gewässer. Als Auftraggeber gelten die einflussreichen Feudalherren von Starschedel zu Mutzschen. In Bachniederungen ließen sie vor etwa 500 Jahren Dämme aufschütten, vor denen sich das Wasser staute.

Erstmalige Erwähnung fanden die Teiche 1502. Der sächsische Kurfürst August I. kaufte 1577, zwölf Jahre nach dem Erwerb des Ortes Wermsdorf und des Wermsdorfer Waldes, die damals noch Mutzschener Teiche genannten Gewässer. Etwa 200 Jahre bewirtschafteten sie die sächsischen Kurfürsten selbst. Seit Ende des 18. Jahrhunderts werden die Teiche, mit kurzen Unterbrechungen, verpachtet. Einen tiefen Einschnitt in die Struktur der Teichwirtschaft bedeutete Mitte des 19. Jahrhunderts die Trockenlegung mehrerer, auch großer Teiche.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war zunächst die Staatsteichwirtschaft Wermsdorf, ab 1953 der VEB Binnenfischerei Wermsdorf für die Bewirt-

schaffung der Teiche verantwortlich. Eine umfangreiche Bautätigkeit prägte die folgenden 40 Jahre. 14 neue Teiche entstanden in und um Wermsdorf. Die Wasserfläche verdoppelte sich auf 314 Hektar.

1959 wurde der 60 Hektar große Göttwitzsee nach fast 100-jähriger Trockenlegung wieder geflutet. Von 1981 bis 1984 wurde der Döllnitzsee gebaut, der mit 86 Hektar der größte und gleichzeitig wasserreichste Wermsdorfer Teich ist. Der bekannteste Wermsdorfer Teich ist der Horstsee, benannt nach der markanten Insel, die im 16. Jahrhundert „die Horst“ genannt wurde. In der Mitte des Teiches liegt die Wasserscheide zwischen den Einzugsgebieten von Elbe und Mulde.

Heute sind die Teiche Eigentum des Freistaates Sachsen und seit 1992 an die private Teichwirtschaft Wermsdorf verpachtet. Hauptfisch ist nach wie vor der Karpfen. Weil die Wermsdorfer Teiche nicht nur Heimat der Nutzfische sind, wird auf eine schonende und nachhaltige Be-

wirtschaftung geachtet. Ein großer Anziehungspunkt für zehntausende Besucher aus nah und fern ist das jährlich am zweiten Oktoberwochenende stattfindende Horstseefischen. Hier lässt sich der traditionelle Fischzug verfolgen. Zahlreiche Fischspezialitäten können verkostet und fangfrischer Fisch für die Verwendung in der heimischen Küche erworben werden.

5.3 Geschichte im Wald erleben

Die wechselhafte Geschichte des Wermisdorfer Waldes ist auch heute noch an markanten Punkten erlebbar. Am besten lassen sich diese zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen. Dabei kann man ein Stück Jagdgeschichte unmittelbar erleben, weil man sich zumeist auf den ehemals für die Parforcejagd angelegten Schneisen bewegt. Neben den Sehenswürdigkeiten in Ortslage wie die Hubertusburg oder das Alte Jagd-schloss Wermisdorf sind viele der Zeitzeugen im Wald zu finden.

Das Kulturlandschaftsmuseum im westlichen Wermisdorfer Wald lädt mit anspruchsvoll gestalteten Schautafeln zu einer 3.200 Jahre währenden Zeitreise ein. Hier lässt sich die Siedlungsgeschichte der Region beginnend mit der bronzezeitlichen Lausitzer Kultur bis zur slawischen und später deutschen Besiedelung zwischen dem 7. und dem 14. Jahrhundert nachvollziehen. Zu sehen sind neben Flach- und Hügelgräbern auch die Grundmauern des hochmittelalterlichen Dorfs Nennewitz (Foto Seite 8).

Ein weiterer Höhepunkt ist der knapp 313 Meter über NN gelegene Collmberg. Auf dem Gipfel befindet sich neben einem Richtfunkurm und dem Observatorium auch der 18 Meter hohe Albertturm als markantes Wahrzeichen der Region. 1854 errichtet, war er im Jahr 1865 eine wichtige Station der mitteleuropäischen Gradmessung. Das Geophysikalische Observatorium



Das Franzosengrab im Lindigt wurde zu Ehren der Gefallenen der Völkerschlacht errichtet (Foto: Uwe Lange)



Die Reitwege werden auch bei der Schlepjjagd gern genutzt (Foto: Andreas Schmidt)

der Universität Leipzig wurde 1931 eingeweiht und zeichnet seit 1935 Erdbeben auf. In der Ortschaft Collm steht eine über 1.000 Jahre alte Linde, unter der schon Martin Luther geruht haben soll.

An der alten Poststraße von Wermisdorf nach Sachsendorf findet man die Halbmeilensäule aus sächsischem Elbsandstein, die letzte vollständig erhaltene kursächsische Postsäule.

Weiterhin finden sich im Wermisdorfer Wald zahlreiche Gedenksteine. Das Zinkernagel-Denkmal ist dem Oberforstmeister Carl Zinkernagel (1802-1887) gewidmet, der als ehemaliger Schüler Heinrich Cottas lange Zeit in der Region wirkte und das Bild und die Entwicklung des Wermisdorfer Waldes entscheidend prägte. Der

Arnimstein ist Zeugnis eines tragischen Jagdunfalls bei einer Hofjagd im Jahr 1908, er wurde bereits 1909 gesetzt. Erwähnt sei außerdem der Zeppelinstein, der, wie der Name schon vermuten lässt, an die Landung des Luftschiffes „Sachsen“ im Jahre 1904 auf der Kuhteichwiese erinnert.

5.4 Sport und Freizeit

Das Wegenetz im Wermisdorfer Wald lädt Erholungssuchende und Freizeitsportler zum Wandern und Fahrrad fahren ein. Ausgewiesene Wanderrouen führen beispielsweise zum Collmberg oder um die Wermisdorfer Waldteiche. Bei geführten Wanderungen mit den Revierleitern des Forstbezirkes Leipzig besteht die Möglichkeit, neben der körperlichen Betätigung



Im Januar 2017 wurde im Rahmen der Winterwanderung mit dem Heimatverein Wermsdorf die Wanderschutzhütte „Am Sauhausdickig“ eröffnet. Der Name beruht auf einer alten Revierortsbezeichnung. (Foto: Mandy Köppl)

auch viel über das Waldgebiet, seine Geschichte und Bewirtschaftung zu erfahren. In der 2017 eingeweihten Schutzhütte „Am Sauhausdickig“ können Waldbesucher rasten und Schutz bei schlechtem Wetter finden.

Entlang der Wermsdorfer Waldungen und Teiche führt der Fernradwanderweg Mulde-Elbe. Zusätzlich gibt es einen Radlehrpfad des Heimatvereins Wermsdorf. Die 18 informativen Stationen in und um Wermsdorf lassen sich individuell miteinander verbinden und decken die markantesten Punkte der Region ab.

Auch Reiter kommen im Wermsdorfer Wald auf ihre Kosten und können ein gepflegtes Netz an ausgewiesenen Reitwegen nutzen.

Im Herbst jedes Jahres findet das Horstseefischen und alle zwei Jahre die große traditio-

nelle Schlepjjagd statt, die vor allem Pferdefreunden einiges zu bieten hat. Aber auch weitere Veranstaltungen wie beispielsweise der Heiratsmarkt in Collm locken Jahr für Jahr zahlreiche Besucher an und bereichern das gesellschaftliche und kulturelle Leben.

In der Hubertusburg finden mehrmals im Jahr Konzerte statt und gerade die Aufführungen im Schlosshof unter freiem Himmel haben ihren besonderen Reiz. Ein weiteres Highlight ist die alljährlich im Frühsommer stattfindende Schlössernacht, einem Fest im Schloss Hubertusburg und im Alten Jagdschloss für die ganze Familie.

6 Partner und Kontakte

STAATSBETRIEB SACHSENFORST

Geschäftsleitung

Bonnwitzter Straße 34 | 01796 Pirna OT Graupa

Telefon: 03501 542-0

Telefax: 03501 542-213

E-Mail: poststelle.sbs@smekul.sachsen.de

Internet: www.sachsenforst.de



Forstbezirk Leipzig

Heilemannstraße 1 | 04277 Leipzig

Telefon: 0341 86080-0

Telefax: 0341 86080-99

E-Mail: leipzig.poststelle@smekul.sachsen.de

Internet: www.sachsenforst.de

Gemeindeverwaltung Wermisdorf

Altes Jagdschloss 1 | 04779 Wermisdorf

Telefon: 034364 811-0

Telefax: 034364 811-31

E-Mail: info@wermisdorf.de

Internet: www.wermisdorf.de



Heimat- und Verschönerungsverein Wermisdorf e. V.

Hoher Weg 2d | 04779 Wermisdorf

Telefon: 034364 52070

E-Mail: info@heimatverein-wermisdorf.de

Internet: www.heimatverein-wermisdorf.de



Friedrich-Gustav-Klemm-Gesellschaft

für Kulturgeschichte und Freilichtmuseen e. V.

Merkwitzter Straße 18D | 04758 Oschatz

Telefon: 0177 7442170

E-Mail: info@klemm-gesellschaft.de

Internet: www.klemm-gesellschaft.de



Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen e. V.
Geschäftsstelle
Leipziger Straße 17a | 04668 Grimma
Telefon: 03437 707361
E-Mail: info@geopark-porphyrland.de
Internet: www.geopark-porphyrland.de



Freundeskreis Schloss Hubertusburg e. V.
Kontakt über Gemeinde Wermisdorf
Altes Jagdschloss 1 | 04779 Wermisdorf
Telefon: 034364 811-0
E-Mail: kontakt@freundeskreis-hubertusburg.de
Internet: www.freundeskreis-hubertusburg.de



Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V.
Landesgeschäftsstelle Sachsen
Städtelner Straße 54 | 04416 Markkleeberg
Telefon: 0341 3090-814
Fax: 0341 3090-888
E-Mail: info@sdw-sachsen.de
Internet: www.sdw-sachsen.de



Stiftung Wald für Sachsen
Städtelner Straße 54 | 04416 Markkleeberg
Telefon: 0341 3090-80
Fax: 0341 3090-888
E-Mail: waldstiftung@wald-fuer-sachsen.de
Internet: www.wald-fuer-sachsen.de



Bund Deutscher Forstleute
Bundesgeschäftsstelle
Friedrichstraße 169 | 10117 Berlin
Telefon: 030 65700102
Telefax: 030 65700104
E-Mail: info@bdf-online.de
Internet: www.bdf-online.de



Landesamt für Archäologie
Zur Wetterwarte 7 | 01109 Dresden
Telefon: 0351 8926-199
Telefax: 0351 8926-999
E-Mail: info@lfa.sachsen.de



**Herausgeber:**

Staatsbetrieb Sachsenforst
Bonnewitzer Straße 34
01796 Pirna OT Graupa
Telefon: 03501 542-0
E-Mail: poststelle.sbs@smekul.sachsen.de
www.sachsenforst.de

Sachsenforst ist eine nachgeordnete Behörde des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft. Diese Veröffentlichung wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Redaktion:

Büro der Geschäftsleitung, Öffentlichkeitsarbeit, Pressesprecher
Forstbezirk Leipzig

Foto:

Uwe Lange (Titel)

Gestaltung:

Initial Werbung & Verlag

Druck:

addprint GmbH

Redaktionsschluss:

18. Juli 2024

Auflage:

1.000 Exemplare, 4., überarbeitete Auflage

Bezug:

www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.



www.facebook.com/Sachsenforst



www.instagram.com/sachsen_forst